PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:
Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.
Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge).
Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.
Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:
Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.
Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet.
Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.
Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:
Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: matthias.haupt(@)wasserburg.de.

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

HEIMAT AM INN 20/21

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des Wasserburger Landes

JAHRBUCH

Herausgeber
Heimatverein (Historischer Verein) e.V.
für Wasserburg am Inn und Umgebung

Heimat am Inn 20/21 · Jahrbuch 2000/2001

Buchdruckerei

HEIMAT AM INN 20/21

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des
Wasserburger Landes

Jahrbuch

Herausgeber
Heimatverein (Historischer Verein) e.V.
für Wasserburg am Inn und Umgebung

ISBN 3-9808031-1-2
2003
Verlag WASSERBURGER BÜCHERSTUBE 83512 Wasserburg a. Inn

Gesamtherstellung:
Druckerei Weigand Wambach und Peiker GmbH, Wasserburg a. Inn

Titelfoto: Hauszeichen des Hafners Johann Michael Puchner.
Foto: Alex Heck, Sparkassen Kalender 1998, April.

Umschlaggestaltung: Dieter Simon

Den Autoren sei für die unentgeltliche Überlassung von Manuskripten herzlich gedankt und auch jenen, die durch ihren Einsatz oder mit Spenden die Drucklegung unterstützten.

Die Beiträge dürfen nur mit Genehmigung der Autoren nachgedruckt werden.
Für den Inhalt sind ausschließlich die einzelnen Autoren verantwortlich.

Redaktion:
Hanns Airainer, Rektor a.D., Pilartzstraße 3, 83549 Eiselfing
Matthias Haupt, Dipl.Archivar FH,
Friedr.Ebert-Str. 4, 83512 Wasserburg a. Inn
Siegfried Rieger, Betr.Wirt,
Brunhuber-Straße 103, 83512 Wasserburg a. Inn
Ferdinand Steffan, M.A., Studiendirektor, Thalham 10, 83549 Eiselfing

Anschriften der Mitarbeiter dieses Buches:
Willi Birkmaier, Rektor a.D., Haager-Straße 17, 83543 Rott a. Inn
Dr. Angela von den Driesch, Prof. a.D.,
Bayerweg 16, 86978 Hohenfurch
Lambert Grasmann, Museumsleiter,
Reichenberger-Straße 14, 84137 Vilsbiburg
Dr. Herbert Hagn, Prof. a.D., Försterweg 1, 82110 Germering
Matthias Haupt, Dipl.Archivar FH,
Friedr. Ebert-Str. 4, 83512 Wasserburg a. Inn
Dr. Henriette Manhart, Kustodin, Staatssammlung für Anthropologie und Paläoanatomie, Abt. Paläoanatomie,
Kaulbachstr. 37, 80539 München
Ferdinand Steffan, M.A., Studiendirektor, Thalham 10, 83549 Eiselfing

Anschrift Herausgeber:
Heimatverein (Historischer Verein) e.V.
für Wasserburg und Umgebung im Stadtarchiv Wasserburg am Inn,
Kellerstraße 10, 83512 Wasserburg a. Inn,Telefon 08071/920369.

Der Heimatverein im Internet: www.wasserburg.de/heimatverein
Dort auch Verzeichnis der bisher erschienenen Aufsätze der HAI.

Anmerkung der Redaktion in eigener Sache:

Der Heimatverein steht kurz vor der Verabschiedung neuer, notwendiger Redaktionsrichtlinien und der Neuorganisation der Redaktionsarbeit durch den Einsatz neuer Medien. Dieser Übergang dauert einige Zeit und wir bitten deshalb zu entschuldigen, dass die Anmerkungen der verschiedenen Autoren in den einzelnen Aufsätzen noch nicht, wie in Zukunft geplant, vereinheitlicht werden konnten.

Inhaltsübersicht

Vorworte des 1. Bürgermeisters der Stadt Wasserburg a. Inn und des 1. Vorsitzenden des Heimatvereins 5/6

Herbert Hagn
Ein frühneuzeitlicher Abfallplatz am Rande der Stadt
- Katalog der Funde -
(mit einer Einleitung von Ferdinand Steffan) 7

Henriette Manhart - Angela von den Driesch
Frühneuzeitliche Tierreste aus einer Uferböschung
in Wasserburg a. Inn 147

Ferdinand Steffan
Wasserburger Hafner und ihre Werkstätten –
500 Jahre Handwerkstradition 161

Matthias Haupt
„Georgen Schaden, Bürger und Hafner alhier" 221

Herbert Hagn - Ferdinand Steffan
Model und keramische Ausformungen aus der Hofstatt 11
in Wasserburg a. Inn
-Katalog der Funde-
(mit einer Einleitung von Ferdinand Steffan:
Das Hafnerhaus in der Hofstatt von Wasserburg) 233

Lambert Grasmann
Kröninger Wassergrande im Museum der Stadt Wasserburg 355

Willi Birkmaier
Die Restaurierung der zwei Terrakotta-Reliefs
am Friedhofportal in Feldkirchen bei Rott a. Inn 369

Ferdinand Steffan
Schöne „Wasserburger Arbeith" –
Wasserburger Fayencen II 379

HEIMAT AM INN
Band 20/21

Vorworte

Mit dem 20./21. Band der Heimat am Inn haben es der Heimatverein und die für ihn tätigen Autoren geschafft, einen wichtigen Einblick in die Geschichte des Hafnerhandwerks im Raum Wasserburg a. Inn zu geben.

Neben dem Städtischen Museum Wasserburg a. Inn bietet natürlich das neu errichtete Stadtarchiv eine wichtige Grundlage und kompetente Ansprechpartner für die Forschungsarbeit der Autoren.

Es freut mich besonders, dass diese Einrichtungen intensiv genutzt werden und dabei die enge Verbundenheit der Autoren und des Heimatvereins zur Stadt Wasserburg a. Inn zum Ausdruck kommt.

Ich möchte mich an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit zwischen Autoren, Heimatverein, Stadtarchiv und Städtischem Museum recht herzlich bedanken und wünsche mir auch für die Zukunft ein enges Zusammenwirken bei der Erforschung der historischen Entwicklung des Raumes Wasserburg a. Inn.

Ihr

Michael Kölbl
1. Bürgermeister

HEIMAT AM INN
Band 20/21

Vorworte

Der zwanzigste Band der Heimat am Inn widmet sich mit dem Hafnerhandwerk nicht nur einem der ältesten und wichtigsten Gewerbe, sondern stellt gleichzeitig zum erstenmal das Ergebnis jahrelanger Forschungen der Öffentlichkeit vor. Über dieses Handwerk in Wasserburg gab es bisher nur einzelne, wenn auch durchaus wertvolle Hinweise und in ihrer Zuschreibung mehrere gesicherte Objekte. Eine zusammenfassende Darstellung der Geschichte, des Umfangs und der Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges sowie die Verbreitung seiner Produkte fehlte jedoch auch für dieses Handwerk. Umso erfreulicher ist es daher, wenn nun der erste und wichtigste Schritt zur Aufhellung der bisher allenfalls erahnbaren Zusammenhänge gemacht werden kann. Die in diesem Band vorgelegten Aufsätze stellen in ihrer Gesamtheit mehr dar als nur einen Versuch, eine Einführung oder eine kursorische Übersicht. Sie können nicht nur zur Weiterarbeit an diesem Thema anregen, sondern vor allem einen Einstieg in vergleichbare Untersuchungen zur Geschichte anderer Handwerke in Wasserburg und Umgebung bilden.

Daneben dürfen aber auch die weiteren hier veröffentlichten Aufsätze nicht übersehen werden. Auch in ihnen wird das Ergebnis detaillierter Forschungsarbeit – in diesem Fall die Bearbeitung von Bodenfunden – veröffentlicht. Trotz aller schriftlichen Überlieferung in einem nun auch für die Öffentlichkeit zugänglichen Stadtarchiv kommt nämlich gerade auf dem Gebiet der Alltagskultur der Feldforschung eine entscheidende Bedeutung zu.

Der Heimatverein ist dankbar, dass er durch das Entgegenkommen der Autoren immer wieder in die Lage versetzt wird, eine seiner wichtigsten Aufgaben in angemessener Weise zu erfüllen. Ich hoffe, dass auch dieser Band über die Fachkreise hinaus bei allen an der Heimatgeschichte Interessierten eine freundliche Aufnahme finden wird.

Dr. Martin Geiger
1. Vorsitzender des Heimatvereins

Lambert Grasmann

Kröninger Wassergrande im Museum der Stadt Wasserburg

Im Vilsbiburger Heimatmuseum, das die größten Bestände von Kröninger Hafnergeschirr besitzt, war bis 1970 von der Existenz der keramischen Topfform „Wassergrand" nichts bekannt. Erst mit dem Ankauf des ersten Exemplars 1970 wurde das Interesse auf die großformatigen Stücke gelenkt, weitere erworben bzw. von Mitarbeitern des Heimatvereins in situ ausgegraben und geborgen. Heute besitzt das Heimatmuseum 13 aus dem 16. bis 19. Jahrhundert stammende Wassergrande.[1] Von den meisten ist der Gebrauchsort bekannt. Dazu werden in Bruchgruben bei ehemaligen Kröninger Hafnerwerkstätten und aus Siedlungsabfall immer wieder Fragmente festgestellt. Bei Sammlern in der Region befinden sich weitere Exemplare, von denen wiederum einige datiert und signiert sind. Dass das Museum der Stadt Wasserburg am Inn ebenfalls eine ansehnliche Zahl dieser Exemplare besitzt und von weiteren in Privatbesitz befindlichen Kenntnis hat, war bisher nicht allgemein bekannt. Interessant erscheint, daß gerade um Wasserburg eine beachtliche Funddichte solch großer Gefäße zu beobachten ist. Auf diese „Auffälligkeit" wird noch näher eingegangen. Mehrere Wassergrande besitzen auch das Bauernhausmuseum Amerang[2] und das Bayerische Nationalmuseum in München, einzelne Exemplare das Stadt- und Kreismuseum Landshut, das Museum der Stadt Dingolfing, das Städtische Heimatmuseum Erding, die Archäologische Staatssammlung München und Private.

Zur Verwendung

Nach Befunden in situ sowie belegt durch Aussagen älterer Gewährspersonen sind die großformatigen Töpfe als Wasservorratsgefäße gesichert. Sie waren sowohl in der Stube, als auch im Fletz aufgestellt - oder in Kombination dazu in beiden Räumen über eine Durchreiche nutzbar. Weitere fanden sich auch im Stall. Obwohl sie an den Außenwänden aufwändig angebrachte Verzierungen aufweisen, waren die Wassergrande wohl überwiegend eingemauert. Die meisten zeigen deshalb außen Reste von Kalkmörtel. In der Regel in ein bis zu 30 cm tiefes Sandbett eingelassen, wurden die Gefäße im Eck eines Raumes, an einer Wand oder in einer Wandnische mit einer Mauer umgeben. Den oberen Abschluß auf

---

[1] Grasmann, Lambert: Wassergrand' aus dem Kröning, in: Der Storchenturm, Sonderheft 2, Dingolfing 1978, S. 41-46.

[2] Grasmann, Lambert: Irdene Wassergrande im Bauernhausmuseum Amerang, in: Mitteilungen des Bauernhausmuseums Amerang, Heft 2, Amerang 1992, S. 49-63.

der Mauerkrone bildete ein kräftiger, meist mit einem Falz versehener Holzrahmen, in den eine Bretterabdeckung eingesetzt war. Die Wasserzufuhr erfolgte durch Ton- oder Bleirohre aus dem vor dem Haus stehenden Schöpfbrunnen. Es sind auch modernere Versionen bekannt, wo man das Wasser mit einer elektrisch betriebenen Kolben- oder Kreiselpumpe in das Vorratsgefäß beförderte. Im Lauf der Zeit am Gefäßkörper entstandene Beschädigungen reparierte man kurzerhand mit Kalk- oder Zementmörtel.

Herstellungsorte der Wassergrande

Befragungen noch lebender Hafner im Kröning (1974)[3] ergaben keine Hinweise mehr auf die dortige Herstellung. Eine Produktion von Wassergranden im Kröning ist jedoch nicht gänzlich auszuschließen.

Von den bis jetzt bekannten datierten und signierten Exemplaren kann angenommen werden, daß in der Nachbarschaft des eigentlichen Kröning, im etwa 15 km entfernten Hafnergebiet „an der Bina" in der Gemeinde Gangkofen, Landkreis Rottal-Inn, ein Produktionsschwerpunkt zumindest im 19. Jahrhundert für „schwarze" und reduzierend gebrannte, großformatige Gefäße, wie Wassergrande, lag. Dabei kristallisiert sich vor allem eine Werkstatt durch ihre mit Namen, Initialen, Jahreszahlen und Ortsangaben versehenen Gefäße heraus. Dies gilt übrigens auch für die bauchige, meist ebenfalls reduzierend „schwarz" gebrannte Topfform „Essigkrug".

Die Hafner im Gebiet an der Bina, einem Nebenfluß der Rott, waren zum einen Teil im Handwerk der Kröninger Hafner, Pfleggericht Teisbach, zum anderen Teil im Pfleggericht Vilsbiburg eingezünftet. Nach Einführung der „neuen Ordnung" in Bayern 1804 zählten das Kröninger Gebiet und das der Binahafner zum neu geordneten Landgericht Vilsbiburg.[4]

Bei den bisher festgestellten Exemplaren tritt vor allem die Hafnerei beim „Petermandl" in Stadlhof Haus-Nr. 4 (alt. Nr. 62), Gemeinde Gangkofen hervor.[5] Die von dieser Werkstatt bekannten Datierungen usw. liegen zwischen 1806 und 1862 und beziehen sich auf die Werkstattinhaber Martin I Degenbeck (* 11.11.1757 Anger-

---

[3] Lorenz Westenthanner, Pattendorf (1894-1979), Alois Kaspar, Onersdorf (1901-1980), Benno Zettl (1900-1980) und Georg Zettl, beide Bödldorf (1905-1990). Ende der Hafnerei im Binatal um 1918, im Kröning zwischen 1925 und 1935.

[4] Grasmann, Lambert: Kröninger Hafnerei, Regensburg 1978.

[5] Grasmann, Lambert: Beiträge zur niederbayerischen Hafnerei I: Zur Hafnerei auf dem Petermandl-Anwesen in Stadlhof, in: Volkstümliche Keramik aus Europa, München 1976, S. 50-70.

bach + 18.6.1832 Stadlhof), Martin II Degenbeck (* 7.6.1788 Stadlhof + 12.3.1872 Stadlhof) und Andreas Degenbeck (* 11.12.1828 Stadlhof + 30.8.1899 Stadlhof). Weshalb gerade Essigkrug und Wassergrand signiert wurden, entzieht sich unserer Kenntnis. Da die mit wellenförmigem Dekor attraktiv erscheinenden, mit Leisten und Bändern versehenen Wassergrande eingemauert waren, kann eine „Werbung" wegen der nicht sichtbaren Außenwände ausgeschlossen werden. Hingewiesen sei auf die in der Handwerksordnung der Kröninger Hafner von 1646 geforderten vier Meisterstücke, bei denen eines davon einen Essigkrug darstellte. Die dabei vielleicht entstandene Übung des „Zeichnens" der Meisterstücke könnte später, ohne einen eigentlichen Zweck mehr zu verfolgen, weiter tradiert worden sein. Das Aufbringen dieser Angaben auf dem Gefäß geschah vor dem Brand im lederharten Zustand mit mehr oder weniger prägender Ritzung mit einem Stein oder Holzstück.

Zur Herstellungstechnik

Wassergrande zählen zur Irdenware. Zur Technik der Herstellung konnte auch von den Gewährspersonen nichts mehr erfragt werden. Es wird deshalb auf allgemein bekannte Arbeitsmethoden verwiesen. Vor allem die Größe der Wassergrande und der erhebliche Mehraufwand zu verarbeitender Tone pro Wassergrand geben zu denken.

Die Standflächen zu den Höhen der Wasserburger Wassergrande (zwischen 29 und 36 cm) ist im Verhältnis (zwischen 58,5 und 84 cm) und dem Randdurchmessern (zwischen 54 und 80 cm) verhältnismäßig klein. Die im Vilsbiburger Heimatmuseum vorhandenen Drehscheiben aus dem Kröning weisen einen Scheibendurchmesser zwischen 41 und 46 cm auf. Der Drehvorgang für einen Wassergrand dürfte so bis zu einer gewissen Höhe ohne weiteres möglich gewesen sein. Die Höhe des gedrehten Gefäßteils könnte etwa bei der Hälfte bis zu zwei Drittel der Wandung bestanden haben. Der weitere Aufbau dürfte dann in sog. Wulsttechnik, also schichtweise vollendet worden sein. Die so entstandenen Wandteile wurden dann bei sich langsam drehender Scheibe abgedreht und verstrichen. Das Abdrehen geschah mit Schienen; beim Verstreichen, vor allem der äußeren Oberfläche, waren Filz- und Lederflecke üblich. Die Arbeiten im oberen Wandbereich sind in der Regel so sorgfältig ausgeführt worden, daß bei Bruchkanten keine schichtspezifischen Merkmale zu erkennen sind.

Nach dem Trocknen der Gefäße wurden sie im Brennofen mit reduzierender Brandführung unter Luftabschluß gebrannt. Dies geschah durch Verschließen aller Öffnungen am Ofen mit nassem Lehm. Die Folge war eine chemisch bedingte Dunkel- bis Schwarzfärbung vor allem der Gefäßoberflächen. Es liegt also keine Graphitbeschichtung vor, auch wurden keine graphithaltigen Tone wie in Obernzell bei Passau verwendet. Diese Brenntechnik ist bei den Hafnern an der Bina bis in das zweite Drittel des 19. Jahrhunderts durch datierte Gefäße nachweisbar.

Die signierten Wassergrande im Wasserburger Museum

Von den im Wasserburger Museum vorhandenen Wassergranden besitzen zwei auf den Hersteller verweisende Beschriftungen. Der wohl ältere der beiden ist mit „1837 Stadlhof [...]" bezeichnet. Leider ist der vermutliche, nach der Ortsbezeichnung „Stadlhof" angebrachte Namenszug nicht mehr zu entziffern. Nach dem im Jahr 1842 in der Alt-Gemeinde Dirnaich angelegten Urkataster arbeiteten zu dieser Zeit vier Hafner in Stadlhof. Das waren beim „Petermandl" Haus-Nr. 4 (alt 62) Martin II Degenbeck, beim „Gierhafner" Haus-Nr. 7 (alt Nr. 63) Andreas Bader, beim „Christl" Haus-Nr. 64 (abgebrochen 1932) Georg Dettenberger und beim „Peterhans" Haus-Nr. 67 (abgebrochen um 1904) Andreas Högl. Nach Meinung des Verfassers ist die museal nachträglich mit weißem Beschriftungsmaterial nachgezogene Jahreszahl „1637" nicht korrekt. Nach den Umrißformen und dem aufgelegten Dekor dürfte der Wassergrand in die 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts und somit in das Jahr 1837 zu stellen sein.

Beim mit „Thomas Bergkofer Breitmertl Hafner" signierten zweiten Wassergrand (1. Hälfte 19. Jahrhundert) hingegen ist die Werkstatt zweifelsfrei zu lokalisieren. Mit „Breitmertl", manchmal auch „Breitmirtl", ist das Anwesen in Siebengadern Haus-Nr. 26 (alt Nr. 127), Gemeinde Gangkofen, festzuhalten.

Absatzgebiet in der Region Wasserburg

Der Vertrieb der Hafnerware erfolgte in zweifacher Form. Zum einen transportierten die Kröninger Hafner ihr Geschirr selber bzw. ließen es durch Bauern, die als „Spediteure" fungierten, zum Marktort überbringen. Zum anderen holten „Krämer und Fuhrleute", die mit „Attesten" [= Bescheinigungen] ihrer Obrigkeit versehen waren, die Ware im Kröning ab.

20 dieser „Atteste“ von 1719 bis 1748, die beim „Kröninger Hafnerhandwerk“ zu hinterlegen waren, haben sich bei den Hafnerakten im Heimatmuseum Vilsbiburg erhalten.[6] Die in den Bescheinigungen genannten Orte decken größtenteils einen Bereich ab, der sich südöstlich von München erstreckt. Im Süden sind Tegernsee, im Osten die Westseite des Chiemsees und im Norden Ismaning als Begrenzung erkennbar. Die geringe Zahl erhaltener „Atteste“ und der sich über nur 27 Jahre erstreckende Zeitraum lassen keine großen Rückschlüsse zu; jedoch ist im Raum um Wasserburg am Inn eine Massierung des Absatzes erkennbar. Diese Belege seien nachstehend auszugsweise genannt.

1724 Mai 25

Aussteller: Kloster Altenhohenau, Hofmarksgericht „Vahrnbach“, Georg Adam Meisl, Richter - für Balthasar Lehner, Kramer zu Griesstätt, zur Berechtigung „umb Abhollung aines Fueder in dessen Crammerey bedürftigen Hafengeschiers“ und „ain aigne Fuehr“ für „N. Pachhueber aus der Hofmark Schonstett, nachher den Krönich abschickht“.

1724 Juni 19

Aussteller: Gericht Kling bei Wasserburg, Gerichtsschreiber Pichler - für Matthias Nickhl, Kramer zu Höslwang, um die Berechtigung „sich nachher Cröning zue begeben und alda einiges Hafengeschier zu erhandlen“.

1724 Oktober 12

Aussteller: Bürgermeister und Rat des Marktes Grafing - für Johann Nidermayr, Fragner zu Exing, um die Berechtigung „auf den Cränich zu raisen und aldorth auf zway Fuehren underschidliches Hafengeschier einzukhauffen“.

1728 Mai 9

Aussteller: Gericht Wasserburg/Inn, Pflegsverwalter Adler - für Michael Kürmayr, Wirt und Kramer zu Pfaffing, um die Berechtigung „mit ain Geföhrt nacher Niesendorf [= Jesendorf ?] umb aldorten in seinen zu ersagten Pfäffing habenten Cramer Ladten Cröninger Gschier einzukhauffen“.

---

[6] Archiv Heimatverein Vilsbiburg, Kröninger Hafnerakten.

1729 Juni 18

Aussteller: Hofmarksgericht Oelkofen, Hofmarksrichter Hanns Georg Schedl - für Johannes Kögl, Rechbergischen Hofmarksuntertan und Kramer zu Exing, um die Berechtigung „zu Beschlagung seiner Cramerey, ain Fueder Hafner Geschier vonnetten, und solche ain Creny [= Kröning] wie sonst abzuholen vorhabens ist".

1746 September 26

Aussteller: Bürgermeister und Rat des Marktes Grafing - für Johann Nidermayr, sogen. Kögl-Kramer zu Exing in der Hofmark Oelkofen, um die Berechtigung „mit einer Fuehr nacher Kröning zu fahren und zu seiner fiehrenten Handlschafft schwarzes und glasirtes Hafner Geschier zu erkhauffen".

1746 September 29

Aussteller: Markt Grafing - für Peter Däburger, bürgerlichen Kramer zu Grafing, um die Berechtigung „mit ainer Fuehr nacher Kröning zu fahren und alda selbsten zu seiner gaudierenten Handlschaft schwarz- und glasiertes Höfen Geschir zu verkhauffen".

1746 Oktober 25

Aussteller: Schloß Halfing, Hofmarksrichter Felix Ludwig Mayr - für Thomas Unterliner, Hofmarksuntertan, der berechtigt wird, für Johann Scheffler von Oberaudorf im selben Gericht und für Georg Lechner, Kramer zu Prutting, Gericht Edling, „2 Wägen verschiedenes Kröninger Hafen Gschier nacher Hause zu fahren".

1748 Januar 13

Aussteller: Gericht Wasserburg/Inn, für den abwesenden Pfleger Philipp Graf von Arco, der Pfleggerichts- und Kastenamtsgegenschreiber Johann Wolfgang Haller - für Michael Kürmayr, Wirt und Kramer zu Pfaffing, dann für Balthasar Schmidrämstl, Wirt zu Forsting, Caspar Marbacher, Wirt zu Rettenbach, und Georg Hiebl, Häusler zu Ried, um die Berechtigung „3 Fiederl Cröninger Gschür zu deren Haus Notturft einzukhauffen, damit selbe mit deren Wägen und Pferden paß- und repaßiert mechten werden".

Katalog der im Museum der Stadt Wasserburg befindlichen und dort bei Privaten erfaßten Wassergrande

Allgemeine Hinweise

Bis auf das am Schluß ohne Kat.Nr. erwähnte Exemplar sind die Gefäße ganz erhalten bzw. restauriert. Sie wurden in reduzierender Brandführung „schwarz" gebrannt. Einfache Standböden sind die Regel. Im Randbereich zeigen die Gefäße durch Schöpfgefäße verursachte Gebrauchsspuren.

Maße in +/- 0,5 cm; H: Höhe; D: Mündungsdurchmesser; DB: Bodendurchmesser; Slg.: Privatsammlung. Die Gefäßbeschreibung erfolgt von unten nach oben. Soweit erkennbar ist die Scherbenfarbe etwa steingrau. Die Farbe der Scherbenoberfläche variiert von mittel- bis dunkelgrau mit Aufhellungen („Windflecken").[7]

Nr. 1: Hoher Topf „Wassergrand"

H 84; D 58; DB 34; über dem Stand fast senkrecht ansteigende Wandung, die bis zum Rand in eine schwache Bauchung übergeht; umlaufend zwei mal zwei und ein mal drei gratig aufgelegte Leisten, dazwischen ebenfalls umlaufend zwei wellige Leisten; zwischen der Unterkante des verstärkten Kremprandes und der oberen umlaufenden Leiste senkrecht gratige Stege.

Abb. 1

Letzter Gebrauchsort: Aham, Gemeinde Eiselfing, Landkreis Rosenheim.

Binatal oder Kröning? 16./17. Jh.?

Museum der Stadt Wasserburg, Inv.Nr. 416.

[7] Leitfaden zur Keramikforschung. Terminologie-Typologie-Technologie (Mittelalter-Neuzeit). Ingolf Bauer, Werner Endres, Bärbel Kerkhoff-Hader, Robert Koch und Hans-Georg Stephan. Mit einem Beitrag von Irmgard Endres-Mayser - 2. Aufl. Kallmünz/Opf.: Kataloge der Prähistorischen Staatssammlung München, hrsg. v. H. Dannheimer, Beiheft 2, 1993.

Nr. 2: Hoher Topf „Wassergrand“

H 70,5; D 74,5; DB 35,5; über dem etwas eingezogenen Stand ausladend gewölbte Wandung, etwa ab der Hälfte vertikal bis zum Rand ansteigend; umlaufend vier aufgelegte Druckmuldenleisten, dazwischen eine weitere, wellenförmig ausschwingend; verstärkter Kremprand; an der Außenwand Kalkmörtelreste.

Letzter Gebrauchsort: Obersteppach, Gemeinde Edling, Landkreis Rosenheim.

Binatal, 1. Hälfte 19. Jh.

Museum der Stadt Wasserburg, Inv.Nr. 443.

Abb. 2

Nr. 3: Hoher Topf „Wassergrand“

H 66; D 68; DB 31; über dem etwas eingezogenen Stand konisch ausladende Wandung; bei einem Drittel der Höhe bauchiger Knick, dann Wandung vertikal ansteigend bis zum verstärkten Kremprand; horizontal umlaufend vier aufgelegte Druckmuldenleisten, dazwischen eine weitere, wellenförmig ausschwingend; an der Außenwand Kalkmörtelreste.

Letzter Gebrauchsort: unbekannt.

Binatal, 1. Hälfte 19. Jh.

Museum der Stadt Wasserburg, Inv. Nr. 576.

Abb. 3

Nr. 4: Hoher Topf „Wassergrand“

H 79; D 64; DB 36; über dem Stand ausladend gewölbte Wandung; horizontal umlaufend drei aufgelegte Druckmuldenleisten, dazwischen eine weitere, wellenförmig ausschwingend; unter dem verstärkten Kremprand eingeritzt „Thomas Bergkofer Breitmertl Hafner“, dahinter eingeritzt undefinierbare Zeichen; an der Außenwand Kalkmörtelreste.

Erhaltung: Aus Teilen zusammengefügt und ergänzt.

Letzter Gebrauchsort: Beim „Edgartner“ in Edgarten, Gemeinde Wasserburg, Landkreis Rosenheim, dort in der Küche eingemauert und als Wassergrand verwendet.

Werkstatt beim „Breitmertl“ [= Hausname, Siebengadern Nr. 26 (alt Nr. 127) an der Bina, Gemeinde Gangkofen, Landkreis Rottal-Inn].

Bemerkung: Der Hafner Thomas Bergkofer, auch Berkofer, von Siebengadern ist 1842 im Urkataster der Alt-Gemeinde Dirnaich, (jetzt Gemeinde Gangkofen) als Anwesenbesitzer genannt. Weiter ist er noch 1862 im Mitgliedsverzeichnis des „Hafner-Gewerbsvereins der Hafner an der Bina“ mit Sitz Vilsbiburg erwähnt.

Museum der Stadt Wasserburg, Inv.Nr. 434.

Abb. 4 a

Abb. 4 b

Nr. 5: Hoher Topf „Wassergrand“

H 58,5; D 64; DB 33; über dem Stand gewölbte Wandung, ab der Hälfte der Höhe etwa bis zum verstärkten Kremprand vertikal verlaufend; horizontal umlaufend fünf aufgelegte Druckmuldenleisten; unter dem Rand umlaufend gerillte Zickzacklinie; darunter zwischen zwei Druckmuldenleisten eingeritzt „1837 Stadlhof [Rest nicht leserlich]“. An der Außenwand Kalkmörtelreste.

Letzter Gebrauchsort: Lehen, Gemeinde Pfaffing, Landkreis Rosenheim.

Bemerkung: Nach der Datierung „1837“ und der Anordnung der nicht leserlichen Buchstabengruppe wäre in Stadlhof an der Bina, Gemeinde Gangkofen das Hafneranwesen beim „Gierhafner“ möglich, auf dem um diese Zeit Andreas Bader gearbeitet hat.

Museum der Stadt Wasserburg, Inv.Nr. 2338.

Abb. 5 a

Abb. 5 b

Nr. 6: Hoher Topf „Wassergrand“

H 73; D 63,5; DB 34; über dem etwas eingezogenen Stand bis zum verstärkten Kremprand ansteigend gewölbte Wandung; horizontal umlaufend fünf Druckmuldenleisten, dazwischen eine weitere, stark wellenförmig ausschwingend; an der Außenwand Kalkmörtelreste:

Letzter Gebrauchsort: Schwarzöd, Gemeinde Ramerberg, Landkreis Rosenheim; laut Inventar „bei einem Bauern ausgebaut“.

Erhaltung: Fehlendes kleines Randstück. Wandung etwa in der Mitte horizontal abgerissen. Vermutlich ist die Bruchstelle auch die

Verbindungsstelle, bis zu der das Gefäß auf der Drehscheibe aufgedreht und dann in Wulsttechnik weiter aufgebaut wurde.

Binatal, 1. Hälfte 19. Jh.

Slg. Rupert Schärfl, Oberkatzbach, Gemeinde Ramerberg.

Abb. 6 a

Abb. 6 b

Nr. 7: Hoher Topf „Wassergrand“

H 80; D 75; DB 29; über dem verhältnismäßig kleinen Stand Wandung konisch ansteigend, unter dem Kremprand in eine leichte Bauchung übergehend; horizontal umlaufend sechs Druckmuldenleisten, dazwischen eine weitere, wellenförmig ausschwingend; an der Außenwand Kalkmörtelreste.

Abb. 7

Letzter Gebrauchsort: Freimehring, Gemeinde Rechtmehring, Landkreis Mühldorf.

Binatal, 1. Hälfte 19. Jh.

Slg. Rupert Schärfl, Oberkatzbach, Gemeinde Ramerberg.

Nr. 8: Hoher Topf „Wassergrand“

H 67; D 54; DB 29; über dem verhältnismäßig kleinen Stand Wandung konisch ansteigend, dann unter dem verstärkten Kremprand in eine leichte Bauchung übergehend; horizontal umlaufend fünf kräftige Druckmuldenleisten.

Letzter Gebrauchsort unbekannt.

Erhaltung: aus Bruchstücken zusammengefügt und ergänzt.

Binatal oder Kröning 18. Jh.?

Slg. Ferdinand Steffan, Thalham, Gemeinde Eiselfing.

Abb. 8

Nr. 9: Hoher Topf „Wassergrand“

H 71; D 75; DB 35,5. Über dem etwas eingezogenen Stand gewölbte Wandung, ab der Hälfte vertikal ansteigend bis zum verstärkten Kremprand; horizontal umlaufend vier Druckmuldenleisten; zwischen dritter und vierter wellenförmig weit ausschwingende Druckmuldenleiste; an der Außenwand Kalkmörtelreste; im Rand ca. 5 cm breite und 5 cm tiefe Kerbe (Aussparung für Wasserleitungsrohr?).

Letzter Gebrauchsort unbekannt.

Binatal, 1. Hälfte 19. Jh.

Slg. Dimpflmaier, Seebruck.

Des Weiteren waren in Privatbesitz (Schärfl, Oberkatzbach) größere Fragmente eines Wassergrandes vorhanden, die jedoch inzwischen verschollen sind. Maße und letzter Gebrauchsort sind nicht bekannt.

Abb. 9

Für die Durchsicht des Manuskripts dankt der Verfasser Dr. Werner Endres, Regensburg.

Abbildungsnachweis:

Alle Fotos: Dieter Simon und Ferdinand Steffan, Museum Wasserburg.

Repros: Stadtarchiv Wasserburg a. Inn